

Dieser reich illustrierte Katalog mit farbigem Umschlagbild (Matthias Christoph Hartmann: Der Künstler mit seinen Söhnen vor der Büste Albrecht Dürers, Im Hintergrund das Dürerhaus) ist für die Verehrung Dürers eine profunde Dokumentation. Die Idee: Der Nürnberger Kunstschuldirektor Albrecht Reindel wollte zum 300. Todestag Dürers 1828 graphische Blätter deutscher Künstler vereinen und der Öffentlichkeit vorstellen. Der mit geschulter Methodik und gründlich belegte einleitende Text, erschöpfend, von Matthias Mende, geht sinnvoll aus vom „Höhepunkt der romantischen Dürer-Begeisterung“, der 1828 schon 10 Jahre zurücklag. Insgesamt eine feinsinnige Darstellung der Wirkung des großen Nürnberger Meisters. -t

Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft, Band 45: Uwe K. Paschke: Die Idee des Stadtdenkmals. Ihre Entwicklung und Problematik im Zusammenhang des Denkmalpflegegedankens mit einer Darstellung am Einzelfall: der Stadt Bamberg. Nürnberg: Hans Carl 1972 XII, 204 SS. DM 28.- kartoniert.

Die in der Denkmalpflege entstandene Idee des Stadtdenkmals, die in ihren einzelnen Entwicklungsstufen im Zusammenhang mit der sich seit der romantischen Bewegung ausprägenden modernen Denkmalpflege dargestellt wird, führt heute zu einer urbanistischen Denkmalpflege, deren Ziel neben dem traditionellen Schutz und Erhalt von Einzeldenkmälern die Regeneration der historischen Altstädte ist. Sie schließt eine Integration der historischen Stadtstrukturen in das Gefüge der modernen Städte unter Prinzipien der Refunktionalisierung und Revitalisierung in sich ein. Eine urbanistische Denkmalpflege, die infolge des vorherrschenden technischen Bewußtseins der Mobilisierung aller bewahrenden Kräfte bedarf, wirft zugleich mannigfaltige rechtliche Probleme auf. An ihr gemessen erweist sich das Denkmalschutzrecht der europäischen Länder und der

Bundesrepublik Deutschland zumeist als ungenügend. Am Beispiel des historischen Bamberg, dessen städtebauliches Bild sich an Hand einer stadtbaukünstlerischen Analyse erschließt, werden die Probleme des Schutzes und Erhalts historischer Stadtteile sodann noch detaillierender durchleuchtet.

Mulzer, Erich: Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg 1945 bis 1970. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 19 für 1972, S. 7 - 231. Erlangen: Selbstverlag der FGG; Palm & Enke in Komm. 1972 (XIV, 284 S., Kartenskizzen und Figuren im Text, Bildtafeln sowie Kartenbeilagen; DM 46.- kart.).

Neben den Kurzfassungen zweier Staatsexamensarbeiten (J. Gebhard: Die Agrarstruktur im Landkreis Neumarkt; K. Tyrakowski: Naila) sowie einer Dissertation (H.-J. Mollwo: Die Lokalbahnen im Steigerwald und in der Fränkischen Alb) bildet Erich Mulzers Dissertation den nach Umfang und Gewicht herausragenden Beitrag im neuesten Mitteilungsband der FGG. Man freut sich mit dem Verfasser, einem mittlerweile vielfach ausgewiesenen profunden Kenner der Nürnberger Stadtgeschichte und Stadtgeographie, daß seine jahrelange Beschäftigung mit dem Thema nun zu solch gründlichem, ausgereiftem Ergebnis geführt hat. Ein Blick ins Inhaltsverzeichnis oder die Durchsicht der 23 thematischen Kartenbeilagen verrät, wie - bei räumlicher Beschränkung - komplex sich Mulzer seine Aufgabe gestellt hat. Neben architektonischen, denkmalpflegerischen und verkehrsplanerischen Fragestellungen steht eine Beleuchtung der soziographischen Entwicklung; wenn auch aus gutem Grund, so doch bedauerlicherweise ausgeklammert blieben die wirtschaftlichen Verschiebungen (deren Untersuchung nachzureichen, man dem Verfasser Mut machen möchte). Von besonderem Interesse und wohl auch das Zentrum der Arbeit markierend ist Mulzers Frage nach dem „Grad der Bindung an die lokale

Bautradition beim Wiederaufbau“. Von zahlreichen Detailaufnahmen (im 129 Photographien starken Bildanhang) unterstützt, spiegelt gerade die kartographische Dokumentierung einen wenig schmeichelhaften Zustand wider. Vor allem auf Lorenzer Seite tritt die Bedenkenlosigkeit vor Augen, mit der umfangreiche Parzellen in z. T. völlig ortskontärem, das physiognomische Selbstverständnis dieser einzigartigen Altstadt verletzenden Stil wieder aufgebaut wurden. Ob man von der ästhetischen und historischen Sensibilität von Stadtvätern und ihren Planungsbeamten, die zwischen museal kopierender Restauration (der Mulzer keineswegs das Wort redet) und dutzendgesichtig konformem Modernismus den Weg behutsamer Formanpassung zu finden hätten, schlicht vielleicht zu viel verlangt? Mulzer enthält sich der Polemik. Man begrüßt das und ist auch bereit, sein Verständnis für die Schwierigkeiten eines denkmalpflegerischen Verhaltens beim Wiederaufbau von Privatbauten zu teilen. Angesichts der evident gemachten Planungsünden – die ja beileibe nicht nur Sünden der Vergangenheit sind! – hätte man sich freilich doch ein paar deutlichere Worte der Kritik gewünscht. Dem optimistischen Resümee, daß Nürnberg „unter den größeren deutschen Städten nach wie vor der Ort“ sei, „der die günstigste Chance besitzt, die Individualität einer historisch geprägten Altstadt zur unübertrefflich kommunikativen, originellen, ausdrucksstarken und damit attraktiven Stadtmittelpunkt auszugestalten“, folgt man jedenfalls nur zögernd. D. Schug

Eisert Christa Margarete: Was ich dir noch sagen möchte. Würzburg: Verlag Pius Halbig, o. J., 115 SS, brosch. DM 7,00.

In diesem schönen Büchlein gibt die Verfasserin eine feinsinnige Erinnerung an den geliebten Lebensgefährten. Nachdenklich liest man Zeile für Zeile des Rückblickes auf ein reiches Leben, das im fränkischen Raum seine Erfüllung ge-

funden hat. Die bewegte Zeit vom Anfang der dreißiger Jahre bis zu unserer jüngsten Gegenwart bilden den zeitlichen Rahmen. Ein Buch, das man gern immer wieder liest. -1

Johannes Trithemius. De laude scriptorum. Eingeleitet, herausgegeben und übersetzt von Klaus Arnold, Mainfränkische Hefte 60, 1973. Herausgeber: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg.

In der einleitenden Biographie folgt der Herausgeber den Ergebnissen seiner Dissertation, die 1971 als Band 23 der „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg“ erschienen ist (Johannes Trithemius, 1462-1516). In dieser jüngsten Arbeit mag Trithemius als konservativ, oder sogar rückständig erscheinen, wenn er 1492 ein Traktat „Zum Lobe der Schreiber“ artikuliert, zu einer Zeit also, da der Buchdruck schon verbreitet war. Geradezu paradox klingt es, wenn er sein Werk 1494 auch noch drucken läßt. Doch Trithemius ist nichts weniger als unmodern, denn er erkennt, daß nur ein Druck seines Werkes, das er zur Ermahnung der Mönche des Klosters Deutz auf die Bitten ihres Abtes Gerlach hin schreibt, eine weite Verbreitung garantiert. Schreiben bedeutet dem gelehrten Humanisten mehr als bloße Beschäftigung, es ist, und insofern ist er noch ganz dem Mittelalter verhaftet, ein gottgefälliger und gottgewollter Weg zur Seligkeit. Der Schreiber ist bei Trithemius immer noch ein Mann, bei dessen Beurteilung die Codices zu seinen Gunsten sprechen, denn „durch nichts vermag sich ein Mönch tätig mehr der Vollkommenheit zu nähern als dadurch, daß er sich aus Nächstenliebe dem Abschreiben der göttlichen Texte widmet“.

z

Bachmann Harald: Herzog Ernst I. und der Coburger Landtag 1821-1844. Coburg: Druck- und Verlagshaus A. Rossteutscher 1973, XII, 272 SS, in der Reihe Coburger Heimatkunde und Lan-